

Jedes vierte Kirchenmitglied denkt über Austritt nach

Hanno Müller

Erfurt. Die Entkirchlichung der Gesellschaft hält an. Das ist das Fazit einer Bertelsmann-Studie. Evangelische und katholische Kirche würden nur noch ein Viertel der Bevölkerung vertreten. Das mindere auch die politische und soziale Legitimation der Kirchen.

Der Studie zufolge denkt jedes vierte Kirchenmitglied über einen Austritt nach. Jedes fünfte äußert eine feste Austrittsabsicht. Bei den 16- bis 24-Jährigen wollen sogar 41 Prozent die Kirche verlassen. Vier von fünf der Austrittswilligen haben das Vertrauen in religiöse Institutionen verloren. Katholiken sind dabei

überproportional vertreten. Gründe seien wohl Missbrauchsskandale und die geringe Reformbereitschaft der römischen Kurie. 71 Prozent halten die Kirchen für zu mächtig, 68 Prozent finden kirchliche Privilegien in einer multireligiösen Gesellschaft ungerecht.

Der Bischof der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland, Friedrich Kramer, sagte, man sei als vitale und krisenresistente Kirche durch die Pandemie gekommen: „Gleichzeitig beutelt uns, dass Austritte immer selbstverständlicher und wir auch durch Tod immer weniger werden. Dass Menschen uns mögen, aber nicht mehr mit bezahlen wollen, ist ein ganz neues Phänomen.“